

Alte Winzersprache in der Schweiz

Unter der Ägide der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz entsteht – auf Original-Interviews beruhend – das «Wörterbuch der deutschen Winzersprache (WDW)». Auf diese Weise soll die vom Aussterben bedrohte ältere Fachsprache der Winzer in West-, Mittel-, Südost- und Osteuropa, ein wertvolles, vielerorts schon seit der Römerzeit weitergegebenes Kulturgut, umfassend dokumentiert werden und somit der Nachwelt erhalten bleiben. Die Schweizer Winzersprache und Weinbaukultur nehmen hierbei einen breiten Raum ein. Erste Forschungsergebnisse sind inzwischen auf CD-ROM, DVD und als Online-Wörterbuch im Internet veröffentlicht.

MARIA BESSE, LEITERIN DER ARBEITSSTELLE «WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN WINZERSPRACHE», KAISERSLAUTERN, DEUTSCHLAND
besse@winzersprache.de

Wie nennt man eine schlecht tragende Rebe? Welche Rebsorten wurden früher angepflanzt? Auf welche Weise wurden die Reben vermehrt? Dies sind nur einige der rund 400 Fragen, die Mainzer Studenten in den 1980er Jahren Winzern in 21 europäischen Ländern vorlegten.

Das Untersuchungsgebiet

Bei ihren Feldforschungen befragten die Sprachwissenschaftler Winzerinnen, Winzer und Weinbaufachleute in einem Raum, der von Luxemburg im Westen bis Aserbaidschan im Osten und von Saale-Unstrut und Sachsen im Norden bis Südtirol reicht. Darin inbegriffen sind auch die deutschsprachigen Schweizer Weinbaugebiete sowie die zahlreichen (ehemals) deutschen Sprachinseln in Süd- und Osteuropa. In dem weiträumigen Untersuchungsgebiet sind alle hochdeutschen Dialekte, zum Beispiel Alemannisch, Schwäbisch, Bairisch, Ostfränkisch, Thüringisch, Obersächsisch, Schlesi-sch, Ripuarisch, Mosel- und Rheinfränkisch vertreten. In den osteuropäischen Sprachinseln finden sich ausserdem niederdeutsche Dialekte.

Die Original-Interviews, die in der Regel vier bis fünf Stunden dauerten, wurden – meist vor Ort – auf Tonband oder Kassette aufgezeichnet, um vordringlich den älteren winzersprachlichen Wortschatz vor der Phase der Technisierung zu erfassen. Denn seit den 1960er Jahren hielt die Technik auch im Weinbau mehr und mehr Einzug und verdrängte so althergebrachte Arbeitstechniken, Geräte und Gefässe. Hierdurch droht der damit verbundene, von Generation zu Generation mündlich weitergegebene Fachwortschatz unterzugehen.

In der Schweiz wurde die Befragung in folgenden Weinbauorten durchgeführt: in Elfingen, Schinznach-Dorf, Seengen und Tegerfelden im Aargau; Maispach und Pratteln im Kanton Basel; Erlach, Heidehus und Ligerz im Kanton Bern; Fläsch und Malans in Graubünden; Thayngen und Trasadingen in der Gegend um Schaffhausen; Balgach und Tscherlach im

Kanton St. Gallen; Niederneunforn und Triboltingen im Kanton Thurgau; Salgesch, St. German und Visperterminen im Wallis sowie Stäfa, Teufen und Unterstammheim im Kanton Zürich.

Winzersprachliche Fachwörter für die «schlecht tragende Rebe»

Die Gewährspersonen, die vornehmlich aus der älteren, dialektstärkeren Generation ausgewählt wurden, gaben bereitwillig Antwort auf die zahlreichen Fragen zu Rebe, Weinberg und Rebsorten, zu den Arbeiten in Weinberg und Weinkeller, zu Gefässen und Gerätschaften, zu Weinsorten, Winzerbräuchen und Wetterregeln. Eine solche umfassende Befragung könnte heute nicht mehr durchgeführt werden, da die Mehrheit der damals 60- bis 90-jährigen inzwischen verstorben ist. Aber in den zahlreichen Tonausschnitten, die dem «Wörterbuch der deutschen Winzersprache» auf CD oder DVD beigegeben sind, werden die alten Zeiten wieder lebendig.

Die Antworten sind sehr stark vom jeweiligen Ortsdialekt geprägt. So wurden auf die Frage nach der schlecht tragenden Rebe in den neun untersuchten Schweizer Weinbaugebieten beispielsweise folgende Antworten notiert: die «Zueluegerin» (Aargau, Graubünden, St. Gallen, Thurgau) und der «Zuelueger» (Aargau, Basel, Graubünden, Zürich; das Wort ist übrigens auch in Baden bekannt), also jemand, der anderen nur untätig bei der Arbeit zusieht («zueluegt»), vergleiche mittelhochdeutsch *zuoluogen* «zuschauen»; der «Serben» (Aargau), ein Wort, das zu mittelhochdeutsch *serben*, *serwen* «kränkeln; ermaten», althochdeutsch *serawên* zu stellen ist und mit dem «Serbel» (Aargau, Zürich) zusammengehört, der auch die «kränkelnde Rebe» bezeichnen kann, vergleiche frühneuhochdeutsch *serwelen*. Aus der Pfalz ist für die «schlecht tragende Rebe» das Fachwort «Serber» bekannt und aus Vaduz (Fürstentum Liechtenstein) der Ausdruck «Serbling» für die «alte Rebe, die aus dem Weinberg entfernt wird». Vereinzelt wurden in der Schweiz auch Bezeichnungen wie «Müllerhütlein» (Trasadingen), «Rotberger» (Erlach), «Rot-hölzler» (Ligerz), «Rotlauber» und «Spitzlauber» (Triboltingen) genannt.

In anderen deutschen Anbaugebieten variieren die Antworten für die «schlecht tragende Rebe» ebenfalls stark: In Luxemburg und an der Mosel heisst sie zum Beispiel «Päutert» (zu lateinisch *putus* «Kind»), an der Mosel auch «Laubstock» oder «Miseräbelchen» (aus französisch *misérable*, zu lateinisch *miserabilis* «jämmerlich»), in Lothringen und auch in Luxemburg «Knuppert». In Baden wird sie «Hochzeiter» genannt, in Württemberg «Lump», in Franken, Österreich und Tschechien «Kümmerer» und in Rheinhessen und im Weinbaugebiet Saale-Unstrut «Krüppel». Im Burgenland nennt man sie auch «Blecketzer» (es handelt sich um eine Ableitung von bairisch *blecketzen* «blitzen; zwinkern; blinken», althochdeutsch *bleckezen* «blitzen; glitzern»), in Tschechien «Galter» (dieses Wort gehört zum Adjektiv *galt*, mittelhochdeutsch und althochdeutsch *galt* «schlecht tragend; unfruchtbar; keine Milch gebend»), in Rumänien «Nichtsnutz» und in Aserbaidschan «Knützer», ein Wort, das sich vom Adjektiv *kein-nütz(ig)*, das heisst «nichtsnützig», herleitet. Auffällig sind die vielen vermenschlichenden Bezeichnungen; hierzu zählt auch der «Faulenzer», die in diesem Zusammenhang am häufigsten genannte Bezeichnung.

Alte Rebvermehrungs-Methoden in der Schweiz: «Hund» und «Hasensprung»

So war früher für den Winzer auch der «Sohn» von grosser Bedeutung, gemeint ist der Ableger, der durch Eingraben eines niedergebogenen Rebtriebs gewonnen wurde (Abb. 1). Dieses winzersprachliche Fachwort, das in Baden, Württemberg, Franken, aber auch in den deutschen Sprachinseln in Rumänien üblich war, hat in der Bezeichnung «Hund» seine schweizerdeutsche Entsprechung. Im Aargau, in Graubünden und Zürich nannte man den so gewonnenen Ableger «Hund». Die Tätigkeit hiess «einen Hund machen»; in Elfingen sprach man von «hunden», in Trasadingen und Triboltingen von «abehunden» und in Stäfa von «hündeln». Im Wallis war der Ausdruck «faire un saut de chien», wörtlich «einen Hundesprung machen», bekannt. Vermutlich auf dem Wege der Lehnübersetzung gelangte er in die deutsche Winzersprache und wurde zum Beispiel in Tegerfelden zu «Hasensprünge machen» umgeformt. In Burkheim am Kaiserstuhl und in Tiengen bei Freiburg im Breisgau war dieser Ausdruck ebenfalls bekannt. Nicht nur durch das Eingraben von Rebtrieben, sondern auch durch das Einlegen ganzer Rebstöcke wurden die Weinberge verjüngt oder Fehlstellen geschlossen. Diese Vermehrungsarten geraten, da sie heute in reblausgefährdeten Gebieten verboten sind, zusammen mit den Fachwörtern immer mehr in Vergessenheit. Die befragten Winzer konnten sich aber noch sehr genau an diese häufig praktizierten Arbeiten erinnern.

Rebsorten in der Schweiz

Bei der Befragung wurden von den Schweizer Winzern eine Reihe von Sortennamen angeführt, zum Beispiel Äugstler, Elsässer, Grosslauter, Gross- und Kleinheu-

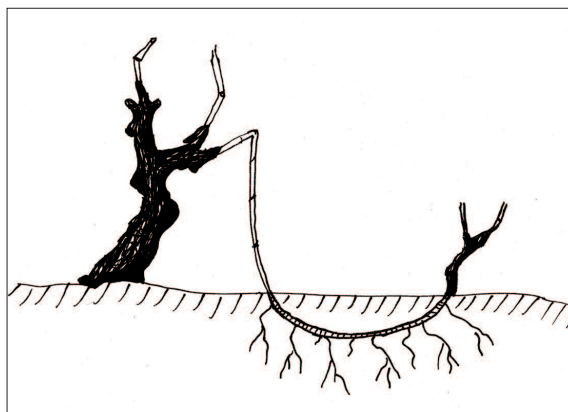


Abb. 1: Der «Hasensprung» (nach Alfred Egli: Weinbau im Deutschwallis. Sachkultur – Wortschatz – Sprachgeographie. Frauenfeld: Huber, 1982, S. 106, Abb. B).

nisch, Kurzstieler, Land(s)rote, Mariafeld, Schenkenberger Gutedel und Schenkenberger Most, Schwarzelben und Seibel. Sehr häufig wurde auch der Elbling angebaut. Die Rotweinsorte Mörsch war so schlecht, dass sogar die Vögel sie verschmähten. Nur vereinzelt im Oberwallis anzutreffen war die alte Weissweinsorte Gwäss, auch Gwässrebe genannt (der offizielle Name ist Gouais), die früher gerne wegen ihrer sauren Beeren an den Rand des Weinbergs gesetzt wurde, um Traubendiebe fernzuhalten. In Stäfa baute man die Sorte Erlenbacher (Abb. 2) an, die sehr grosse Beeren ausbildet. Diese Rotweinsorte, die in der Pfalz unter den Namen «Blauer Gänsfüssler» und «Gänsfüssler» bekannt ist, wird in den Rebsortimenten als «Argant» geführt. Nur noch selten angebaut wurde in den 1980er Jahren die sehr alte Sorte Completer mit grünlichen Beeren, offiziell Malanstraube (Abb. 3) genannt. Der aus ihr hergestellte Weisswein soll früher in der Fastenzeit von den Domherren in Chur nach dem abendlichen Gebet (*completorium*) getrunken worden sein.

Zur Bekämpfung der Reblausgefahr ist in den meisten Weinbaugebieten heute die Anpflanzung von Pfropfreben, das heisst veredelten Reben, vorgeschrieben. Aus diesem Grund ist vielerorts auch die Sortenvielfalt stark reduziert worden. Weitere Gründe für den Sortenrückgang sind die Aufgabe des

Abb. 2: «Erlenbachertraube». (Fotos: Thomas Besse)





Abb. 3: «Completer».

den zurückgedrängt. Heute hat sich der Sortenspiegel dank der Internationalisierung und Neuzüchtungen wiederum stark erhöht, so werden im Kanton Graubünden über 40 Rebsorten (www.graubuendenwein.ch) und im Kanton Zürich sogar über 80 Sorten (www.strickhof.ch) angebaut.

Fachwörterbuch zu Sprache und Kultur des Weines

Das multimediale «Wörterbuch der deutschen Winzersprache (WDW)», ein europäisches Fachwörterbuch zu Sprache und Kultur des Weines, dokumentiert den Wandel in der Weinkultur und die Veränderung der oft aus ältesten, auch romanischen Wurzeln erwachsenen Terminologie. In der Schweiz, aber auch in Südtirol und an der Mosel finden sich viele romanische Elemente. Seit dem Jahr 1999 werden in der Kaiserslauterer Arbeitsstelle der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur etwa 300 der Original-Winzerinterviews, die in 21 Ländern in den 1980er Jahren aufgenommen wurden, mit Hilfe neuer Medien für das «Wörterbuch der deutschen Winzersprache» aufbereitet. Die Winzer erzählten in ihrem Heimatdialekt vom älteren Weinbau und gaben zudem viele sachkundliche Erläuterungen, zum Beispiel aus alten Reberziehungsarten, zu Arbeitsmethoden in Weinberg und

Mischsatzes (d.h. die Anpflanzung mehrerer Sorten in einem Weinberg), die Klonenselektion und die Beschränkung auf klassifizierte Rebsorten für die Herstellung von Qualitätswein. Für Graubünden und Zürich zum Beispiel ergibt sich aber ein anderes Bild: Nach den Angaben der befragten Winzer dominierten in den 1980er Jahren die Sorten Clevner (Blauburgunder) und Riesling-Silvaner (Müller-Thurgau). Früher angebaute Weissweinsorten wie Elbling, Kurzstieler, Muskateller und Räuschling wur-

Weinkeller. Diese wertvollen, auf Tonband und Kassette aufgenommenen Sprachaufnahmen bilden die Basis für das «Wörterbuch der deutschen Winzersprache». Inzwischen digitalisiert stellen sie ein wichtiges Dokument für die Sprache und Weinbaukultur von West- bis Osteuropa dar. Motive für die Bestandsaufnahme waren die fortschreitende Technisierung und Flurbereinigung, die im Weinbau grosse Veränderungen mit sich brachten.

Das von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Rheinland-Pfalz getragene Projekt will einen Beitrag zur Erschliessung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes leisten. Am Ende der zwölfjährigen Projektlaufzeit wird das gedruckte dreibändige Werk (mit begleitender digitaler Edition) vorliegen.

Erste Lieferungen im Buchhandel erhältlich

Erste Forschungsergebnisse sind auf CD-ROM und DVD im Buchhandel erhältlich. Die erste Lieferung «WDW-CD 1» behandelt die Sachbereiche «Rebe», «Rebsorten» und «Weinberg». Die zweite Lieferung «WDW-DVD 2» mit den Themenbereichen «Weinbergarbeit», «Rebvermehrung» und «Rebveredlung» enthält ein Update der ersten Lieferung und hält durch die Verknüpfung von Text, Bild, Ton und der dynamischen Grundkarte vielfältige Suchfunktionen bereit. In ihr sind 7384 Stichwörter, 87 Zentralartikel (sie erläutern die Sachkunde und verknüpfen die Wortartikel miteinander), 936 digitale Fotos und Abbildungen sowie 133 Ausschnitte aus den Original-Interviews enthalten. In Vorbereitung sind weitere DVD-Lieferungen, die den Rebschutz, die Traubenlese, die Mostbereitung, die Kellerarbeit, den Weingenuss und das Winzerbrauchtum zum Thema haben.

Zum Buch: Maria Besse, Wolfgang Haubrichs, Roland Puhl: Wörterbuch der deutschen Winzersprache. Ein europäisches Fachwörterbuch zu Sprache und Kultur des Weines, ISBN: 3-7776-1429-7.

Wörterbuch auch im Internet: Auszüge aus der Fachterminologie der deutschen Winzer stehen auch in der Online-Fassung im Internet unter www.winzersprache.de/onlinewb/ mit Bildern und Tonbeispielen bereit.

RÉSUMÉ

Le vocabulaire viticole de nos ancêtres

Avec la technicisation grandissante de la viticulture, de nombreuses méthodes de travail ancestrales, leurs outils et leurs récipients sont devenus obsolètes. Leur disparition condamne également à l'oubli tout un langage technique que l'on se transmettait oralement de génération en génération de viticulteurs. L'académie de Mayence projette maintenant de réunir tout le vocabulaire allemand de la viticulture dans un dictionnaire qui est actuellement compilé au moyen de nouvelles méthodologies à Kaiserslautern (Rhénanie-Palatinat). Son objectif consiste à documenter toute l'évolution des métiers traditionnels de la vigne à l'appui de la culture des objets et de préserver le patrimoine culturel du langage viticole dans ses formes historiques avec toute la richesse de ses variations linguistiques régionales et locales, y compris les mots empruntés à l'origine aux langues romanes. Ce travail d'inventorisation s'étend à toutes les régions viticoles germanophones passées et présentes de Luxembourg jusqu'au Caucase. A l'exemple de la Suisse qui y occupe une grande place, on peut très bien suivre les développements (par exemple au travers des anciennes méthodes de propagation et des cépages d'antan).